

# *Mauritia von Pflummern – Wohltäterin und Kirchenpatronin*

von Annette Schäfer M.A.

Mai 2020

---

Es gibt Menschen, die lenken den Lauf der Geschichte. Sie führen Staaten, befehligen Armeen, lenken die Geisteshaltung ihrer Zeitgenossen oder nehmen Einfluss auf wirtschaftliche Entwicklungen. Sie begegnen uns in historischen Abhandlungen, tagesaktuellen Publikationen oder auf Abbildungen. Sie sind uns vertraut, stehen uns plastisch vor Augen und hinterlassen Zeugnisse ihres Daseins.

Und dann gibt es Menschen, die auch Einfluss auf ihre Umgebung haben und Spuren hinterlassen. Diese Spuren sind aber oft nicht dinglich fassbar, sondern bestehen in den Köpfen ihrer Mitmenschen und in der kollektiven Erinnerung ihrer unmittelbaren Umgebung. Für den Lauf der Weltgeschichte sind sie allerdings unbedeutend, sie stehen nicht in den Geschichtsbüchern, wurden nicht für die Weltpresse fotografiert oder portraitiert und haben keine weisen Worte in nachhaltigen Schriften hinterlassen. Dennoch bestehen sie im Gedächtnis der Geschichte fort. Ein solcher Mensch war Mauritia Josephine Freifrau von Pflummern, geborene Vetterlein. Geboren wurde sie am 27. Januar 1823, als Tochter eines Staatsrates, sie starb am 20. Januar 1906 und wurde in der Grabkapelle ihrer Familie in Sassanfahrt beigesetzt. Mauritia von Pflummern war zwar Gutbesitzerin, Schlosherrin und adelig, das schützte sie aber nicht vor persönlichen Schicksalsschlägen und tiefer Trauer. Dennoch scheint sie eine starke Persönlichkeit gewesen zu sein, denn sie zerbrach nicht am Tod von sieben ihrer acht Kinder, sondern konzentrierte sich darauf, das Leid anderer zu lindern und schützend die Hand über ihre Mitmenschen zu halten.

Doch wie bereits erwähnt, dinglich oder archivalisch belegt ist das nicht. Es gibt keine schriftlichen Dokumente über ihre Wohltätigkeit, keine Aufstellungen von Geldmitteln oder Sachspenden, die sie den Armen in ihrer Umgebung zukommen ließ, keine beifallheischenden Zeitungsartikel über ihre Taten oder gar Ehrungen oder Urkunden – es gibt nicht einmal ein Portraitgemälde oder eine Fotografie von ihr. Es gibt nur die Erinnerung des kollektiven

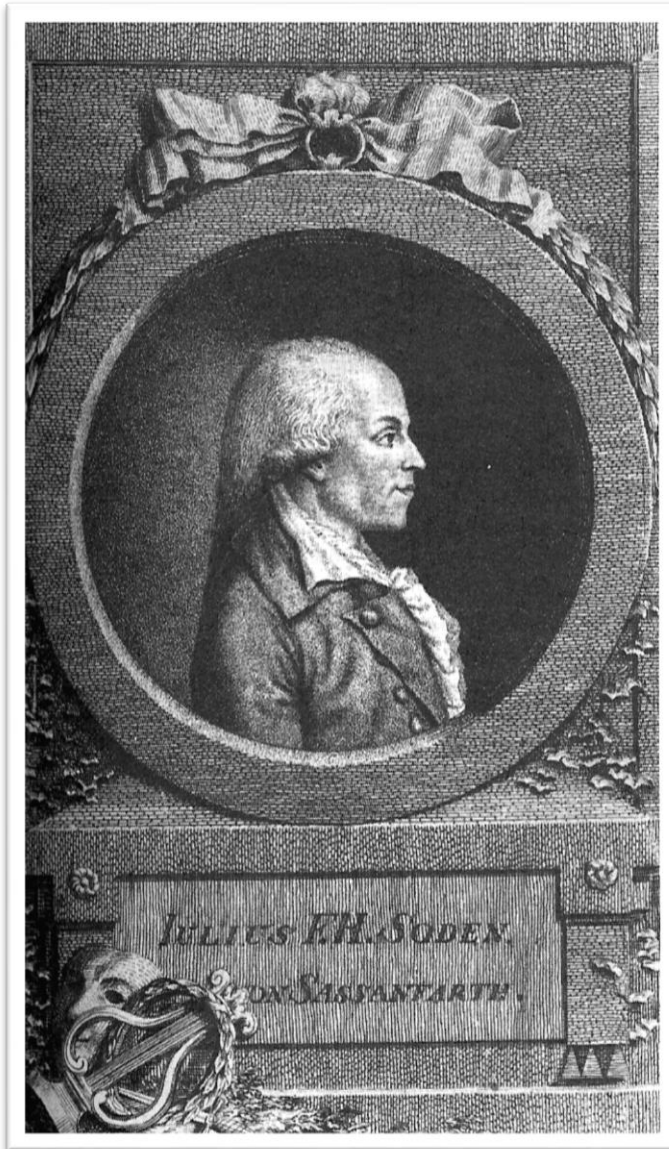
Gedächtnisses der Bevölkerung von Sassanfahrt an den „Mutter der Sassanfahrender Armen“, wie sie seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts genannt wurde. Das macht die Arbeit, über sie in einem Vortrag zu berichten, ungleich schwerer als bei anderen Themen, denn als Wissenschaftler – auch als Geisteswissenschaftler – hält man sich an die Fakten, die in Dokumenten und Urkunden verzeichnet sind. Genau diese gibt es über Mauritia von Pflummern kaum oder gar nicht. Weder sind in Kirchenbüchern ihre Wohltaten verzeichnet, noch finden sich Auszeichnungen, wie wir sie heute für langjährige ehrenamtliche Arbeit kennen. Nur in den Erzählungen, die in Sassanfahrt in den letzten 150 Jahren kursierten, blieb Mauritia von Pflummern lebendig und ihre sozialen Werke der Nachwelt erhalten.

Versuchen wir trotzdem, der Person Mauritia von Pflummern nachzuspüren, ihrer Person, ihrem Leben und Wirken und ihrer Erinnerung in Sassanfahrt.

Gerne hätte ich Ihnen ein Bild, ein Portrait oder eine Fotografie von Mauritia gezeigt, aber sie ist nirgendwo abgebildet. Auch über ihre Herkunft wissen wir nichts. In den Quellen und Archiven, die ich genutzt habe - und es waren viele – gibt es keine Geburtsurkunde, keine Beschreibung ihrer Kindheit und Jugend und keine Angaben darüber, wie sie in ihr späteres Leben als Gutsherrin und freiherrliche Schlossbewohnerin fand. Sie wird erst fassbar, als sie im Jahr 1850 zusammen mit ihrem Mann Constantin Friedrich das Gut Sassanfahrt übernimmt. Constantin, geboren am 7. Mai 1818 in Nürnberg, ist 15 Jahr älter als seine Frau und erbt Sassanfahrt von seinem Vater, dem Kammerherrn Karl Johann Baptist Joseph Theodor von Pflummern. Über ihre Heirat in München berichtet immerhin eine Zeitungsnotiz.

### **Situation in Sassanfahrt im 19. Jahrhundert**

Um das Wirken von Mauritia von Pflummern als späterer Schlossherrin verstehen zu können, müssen wir die Situation in Sassanfahrt im 19. Jahrhundert genauer betrachten. 1784 erwirbt Julius von Soden den Besitz Sassanfahrt. Er ist Beamter in Diensten des Markgrafen von Ansbach und strebt nach Höherem. Mit dem Erwerb des Gutes Sassanfahrt kann er sich in den Stand der Reichsritter einkaufen, in den er ab 1794 inkorporiert wird.



*Julius von Soden in jüngeren Jahren.*

Wir wissen, dass die Zeit Julius von Sodens in Sassanfahrt von gutem Willen und verheerenden Ergebnissen geprägt ist. Soden, ein literarisch und philosophisch hoch gebildeter Mann, möchte die Werte der Aufklärung in die Tat umsetzen. Er erlaubt besitzlosen Menschen, sich in Sassanfahrt anzusiedeln, Familien zu gründen und sich sesshaft zu machen. In der Praxis sieht der gute Wille etwas anders aus: die Wohnhäuser sind Tropfhäuser, deren Grundstücke den Neubürgern nicht erlauben, eigene Landwirtschaft zur Selbstversorgung zu betreiben. Die Haltung von Vieh, und seien es Hühner oder ein Schwein – ist aufgrund der beengten Platzverhältnisse kaum möglich und auch der Anbau von Getreide oder Gemüse kann nicht stattfinden. Die Häuser selbst müssen die Zugezogenen von Soden kaufen, können sich das Geld bei ihm gegen Zinsen leihen. Da eigener Besitz nicht

vorhanden ist, stecken die Menschen von Anfang an in einer Schuldenspirale, aus der sie nicht entkommen können, weil nicht nur die Möglichkeit der Selbstversorgung fehlt, sondern auch die der Erwerbstätigkeit. Es gibt keine Arbeiten, die die Neubürger verrichten können, da Soden selbst kaum Landwirtschaft betreibt. Alle Sassanfahrtler und viele andere auch kennen das Ende der Geschichte: im 19. Jahrhundert ist kaum ein Ort in der Region so schlecht bei einander wie Sassanfahrt. Die Armut ist unbeschreiblich, die Bewohner versuchen, sich mit allem Möglichen über Wasser zu halten, die soziale Situation in den kleinen, oftmals von



*Ein Tropfhaus mit seinen Bewohnern um 1910. Museen Hirschaid*

mehreren großen Familien zeitgleich bewohnten Tropfhäusern, ist unerträglich. Mit ein wenig Korbflechtereie wird ein bisschen Geld verdient. Die Kinder müssen mithelfen und können daher nicht regelmäßig am Schulunterricht teilnehmen. Mehr schlecht als recht bringen sich die Tropfhäusler also über die Runden. Wie lange sich die elenden Wohn- und Lebensverhältnisse in Sassanfahrt halten, ist noch Jahrzehnte später spürbar. Im Jahr 1861 wird der Arzt Dr. Joseph Anton Rapp beauftragt, einen Physikatsbericht für das Landgericht Bamberg II, also links der Regnitz, anzufertigen. In den damals für zahlreiche Gerichtsbezirke angefertigten Physikatsberichten wird aus medizinischer Sicht über Struktur und Beschaffenheit der Gerichtsgebiete und ihrer Bewohner Auskunft gegeben. Im Landgericht Bamberg II scheinen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert gesunde, einfache Menschen zu wohnen – außer in Sassanfahrt. Einige Beispiele aus dem Originaltext: zur Körperlichkeit, *„ein kräftiger, gesunder Menschenschlag von mittlerer Größe, nur die armen Ortschaften Sassanfahrt und Köttmannsdorf reduzieren eine durch Laster und Noth immer mehr heruntergekommene Generation und diese kennzeichnen schon jetzt ihre Angehörigen durch einen welken Körper“*; zur Bevölkerung in den Dörfern, *„meist 100 bis 300 Köpfe, und ist eine*

*Überbevölkerung nirgends wahrzunehmen mit Ausnahme des noch an 1000 Köpfe zählenden Dorfes Sassanfahrt, die auf einem engem Raum mit vollgepfropften Hütten zusammengedrängt auch in Bezug auf Wohnungsverhältnisse ein recht trauriges Bild bieten“; zur Nahrung, „abgesehen von den verarmten Ortschaften Sassanfahrt, Köttmannsdorf, Seußling etc. etc., wo sich die Menschenzahl von dem erbettelten Brot und Kartoffeln nährt, und einigen anderen armen Steigerwaldortschaften, kann die Nahrungsweise eine hinreichende genannt werden“; zu den Wohnverhältnissen, „Federbetten ohne Ausnahme. Hiervon abweichend findet man in Sassanfahrt und Köttmannsdorf nicht selten Hütten, wo sämtliche Hausbewohner, selbst mehreren Familien angehörig, ohne Unterschied des Alters und des Geschlechts unter einem gemeinsamen Decke schlafen“; zu guter Letzt zu den Vermögensverhältnissen, „die wohlhabendsten Orte sind Waizendorf, Untergreuth, Ellersdorf, Groß- und Kleinbuchfeld, bittere Armut ist in den grundbesitzlosen Orten Köttmannsdorf, Sassanfahrt und teilweise Trailsdorf“. Ende des Zitats. Die kurzsichtige Siedlungspolitik Sodens hinterlässt ihre Spuren also noch Jahrzehnte später.*

Ab 1846 wird nun Karl Freiherr von Pflummern als Besitzer angegeben. Die Gründe und der genau Zeitpunkt des Verkaufs sind archivalisch nicht nachzuweisen und liegen im Dunkeln. Karl von Pflummern stirbt 1850 und hinterlässt den Besitz seinem Sohn Constantin Friedrich und dessen Frau Mauritia.

### **Mauritia von Pflummern - Familienverhältnisse**

Was wissen wir nun über Mauritia von Pflummern? Ihre Lebensdaten durch die Inschrift an der Wand in der Familiengruft: 27. Januar 1823 bis 20. Januar 1906, sie wurde also 83 Jahre alt. Sie war die Ehefrau von Constantin Friedrich von Pflummern, 7. Mai 1818 bis 24. Oktober 1886. Mit ihm stirbt die Familie von Pflummern aus.

Mauritia und Constantin bekommen acht Kinder, eine für die Mitte des 19. Jahrhunderts nicht unübliche Anzahl. Tragisch ist jedoch, dass nur eines der Kinder, die Tochter Flora, das Erwachsenenalter erreicht und die Eltern überlebt. Betrachten wir uns die Nachkommen einmal näher:

**Mauritie Antonie Rosalie:** 15. August 1850 bis 9. Dezember 1872 (21 Jahre alt), über sie ist in den Seußlinger Matrikelbüchern nichts verzeichnet, vielleicht verstarb sie nicht in Sassenfahrt. Verheiratet scheint sie nicht gewesen zu sein, was im Alter von 21 Jahren nicht ungewöhnlich gewesen wäre. Die erstgeborene Tochter entzieht sich uns also, wir finden sie nur auf der Inschriftentafel in der Grabkapelle.

**Jacobine Caroline Leontine:** 4. Juni 1852 bis Juli 1862 (10 Jahre alt). Die zweite Tochter. Sie stirbt am 11. Juli 1862, früh um dreiviertel sieben Uhr und wird am 13. Juli in der Familiengruft, also der Pflummenkapelle von Pfarrer Keller beigesetzt. Als Todesursache ist „Phthisis pulmonaris mit begleitender Erschöpfung“ angegeben. Das ist übersetzt Lungentuberkulose, im 19. Jahrhundert eine höchst ansteckende und unheilbare Krankheit.

11.3.2019 AEB REP 60 PfarrA Seußling, St. Sigismund MB Sterbefälle 1839 - 1894 S. 1 - 259

Sterb				Register 1858. Pag. 98.			
Nr.	Name	Religion	Lebensjahr	Lebensjahr	Lebensjahr	Lebensjahr	Anmerkungen
4.	N. N. Arold.	Kath.	Bamberg II Vordorfer N. 24.	Lebte in Bamberg	1858	14. Februar in Seußling	
5.	Dana Rosalia Dittrich	Kath.	Bamberg II Vordorfer N. 34.	Lebte in Bamberg	1858	26. Februar in Seußling	Georg Müller, Pfarrer.
6.	Franz Karl von Pflummern	Kath.	Bamberg II Vordorfer N. 34.	Lebte in Bamberg	1858	13. März in Seußling	Georg Müller, Pfarrer.
7.	Konrad Tischner	Kath.	Bamberg II Vordorfer N. 38.	Lebte in Bamberg	1858	15. März in Seußling	Georg Müller, Pfarrer.

Auszug aus den Sterbematrikeln der Pfarrei Seußling von 1858 mit dem Eintrag für Franz Karl von Pflummern (Nr. 6). Archiv des Erzbistums Bamberg

*Franz Karl*: 25. August 1853 bis 10. März 1858 (4 Jahre alt), der ersehnte Erbe, er stirbt früh um 7 Uhr an Nervenfieber, die historische Bezeichnung für Typhus. Zu ihm später in Zusammenhang mit der Pflummernkapelle mehr.

*Sofie Wilhelmine Caroline Flora*: 16. April 1857 bis 7. September 1870 (13 Jahre alt), sie stirbt abends und wird am 10. September von Pfarrer Deuber in der Familiengruft beerdigt, als Todesursache ist „Lungenleiden“ angegeben.

*Paula Elise Georgine Caroline*: 23. Oktober 1859 bis 24. Juni 1879 (19 Jahre alt), sie stirbt früh um 4 Uhr in Bamberg, das ist eigens angegeben, auch sie wird zwei Tage später in der Familiengruft beerdigt, Todesursache ist laut Kirchenmatrikel „Phthitis florida“, also erneut Lungentuberkulose, allerdings „florida“, also „blühend“, das heißt, extrem schnell fortschreitend.

*Cornelie Caroline Emilie*: 8. Dezember 1860 bis 19. April 1869 (8 Jahre alt), sie stirbt früh um drei Viertel ein Uhr und wird am 21. April von Pfarrer Keller in der Familiengruft beigesetzt, Todesursache ist eine „Drüsenabzehrung“, wohl auch eine Form der Tuberkulose.

*Flora*, einziges überlebendes Kind von acht Kindern, geb. 27. Juni 1862, sie übernimmt nach dem Tod des Vaters 1886 zusammen mit ihrer Mutter Schloss und Gut, heiratet später den Oberstleutnant Alfred Brennfleck und ist bis zum Verkauf die letzte adelige Bewohnerin des Schlosses.

*Constantin Emil Felix*: 8. Mai 1866 bis 16. Februar 1867 (9 Monate alt), er stirbt früh um 6 Dreiviertel Uhr und wird am 18. Februar wie seine bereits verstorbenen Geschwister in der Familiengruft beigesetzt. Seine Todesursache wird mit „Enzephalitis“ angegeben, also Hirnhautentzündung.

Zum Schluss noch ein Wort zum Vater Constantin von Pflummern, er stirbt am 24. Oktober 1886 im Alter von 68 Jahren und wird drei Tage später von Pfarrer Hopfenmüller ebenfalls in der Familiengruft beigesetzt. Seine Todesursache wird mit „Pyämie“ angegeben, also eine besondere Form der Sepsis, einer Blutvergiftung, bei der sich die Infektionskeime vom ursprünglichen Herd aus in andere Organe verbreiten. Eine solche kann man sich nach äußeren Verletzungen zuziehen, vielleicht ein kleiner Schnitt oder Riss. Diese letzte Todesursache, eine Blutvergiftung möglicherweise nach alltäglicher Verletzung, bringt uns zur Frage nach dem Grund der hohen Sterblichkeit in der Familie von Pflummern. Dazu ist zu

sagen, dass die Kindersterblichkeit in Deutschland im 19. Jahrhundert erschreckend hoch war. Noch 1870 lag die Säuglingssterblichkeit, also die Todesrate bei Kindern unter zwei Jahren, bei 35 bis 40 Prozent. Die häufigste Todesursache war Durchfall, vor allem im Sommer starben viele Kinder daran. Der Fall der Familie Pflummern greift aber nicht ganz in diese Statistik, denn zum einen starb nur eines der Kinder, der Letztgeborene Constantin Emil, im Alter von weniger als zwei Jahren, und zum anderen gehörten die Pflummerns der gehobenen Schicht an und konnten eine ärztliche Versorgung leisten. Bei der näheren Betrachtung der Todesursachen findet sich eine Häufigkeit von Lungenleiden, allein vier der acht Geschwister starben an einer Lungenkrankheit. Möglicherweise gab es eine familiäre Disposition für Lungenerkrankungen. Solche Vorkommnisse waren – abgesehen von der in Adelskreisen weit verbreiteten Bluterkrankheit – aber für die Mediziner des 19. Jahrhunderts meist nicht erkennbar. Übrigens ist in den Sterbematrizen für die Kinder der Pflummerns stets angegeben, welcher Arzt den Tod festgestellt hat, sodass wir davon ausgehen können, dass bei Krankheiten ausgebildete Mediziner hinzugezogen wurden. Das ist auf dem Land nicht selbstverständlich.

Der Hauptgrund für die hohe Sterblichkeit in der Familie von Pflummern dürfte aber die allgemeine medizinische Situation im 19. Jahrhundert gewesen sein. Eine Vielzahl von Krankheiten, die für uns heute mit einem Gang zum Arzt und anschließend in die Apotheke behandelbar sind, war vor 150 Jahren ein Todesurteil. Hauptgrund für die Verbesserung der medizinischen Situation ist die Entdeckung des Penicillins und nachfolgend der Antibiotika.

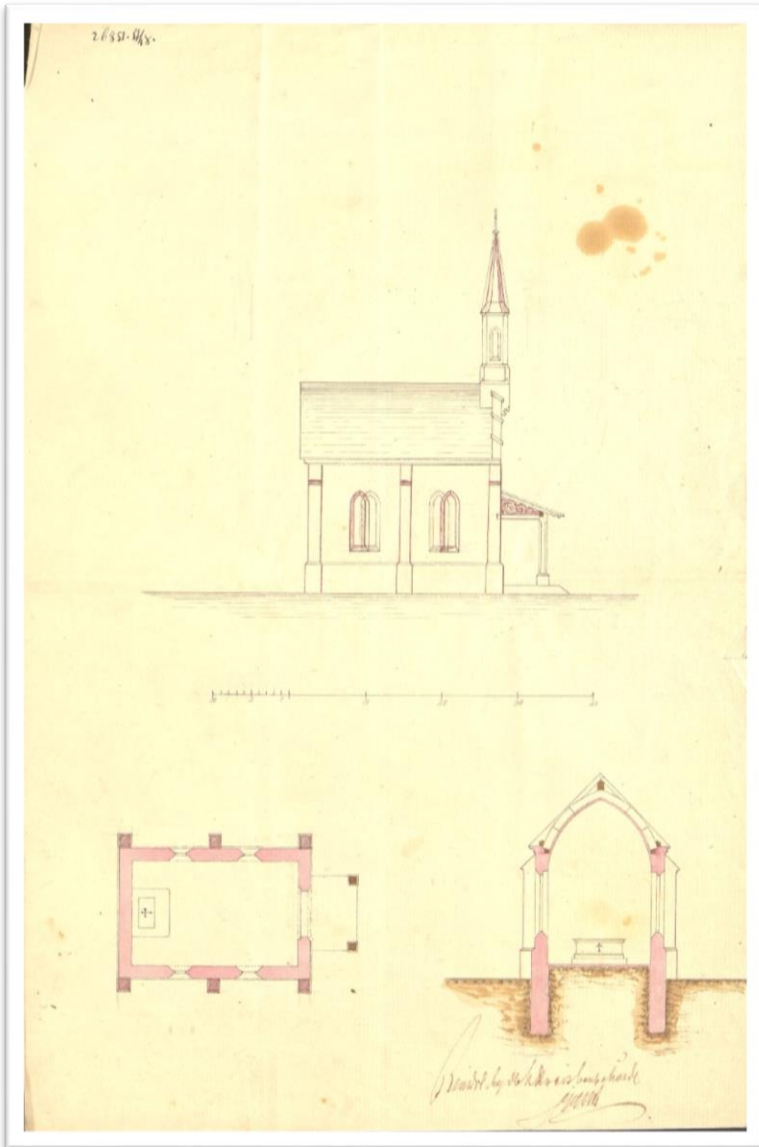
### **Die Pflummernkapelle**

Das eindrücklichste und bis heute vorhandene Zeichen des Leids in der Familie Pflummern ist die bis heute bestehende Grabkapelle, in den Akten als „Familiengruft“ bezeichnet.

Franz Karl, das drittgeborene Kind und der Erbe des Titels, stirbt am 10. März 1858. Am 28. Juni 1858 stellt die Familie von Pflummern einen Antrag beim Landgericht Bamberg II zur Errichtung einer Grabkapelle. *„Es ist mein und der meinigen längst gehegter Wunsch, auf dem von meinem seligen Vater ererbten Rittergut Sassanfahrt ein Familiengruft zur dortigen Begräbnis der Familienmitglieder auf mir gehörigem Boden zu gründen und über dieser Gruft*



als Ueberbau eine Kapelle zu errichten. Zu diesem Behufe lege ich den Bau- und Situationsplan der besagten Baulichkeiten sowie die Erklärung der Angrenzen mit der Bitte um distriktpolizeiliche Genehmigung vor, und beharre hochachtungsvoll ergebenster Constantin von Pflummern, Ritter“. (StABa K5 9678). Beigefügt sind Pläne, der Antrag wurde vier Wochen später, mit Schreiben vom 27. Juli 1858 genehmigt. Vorgesehen ist ein kleiner

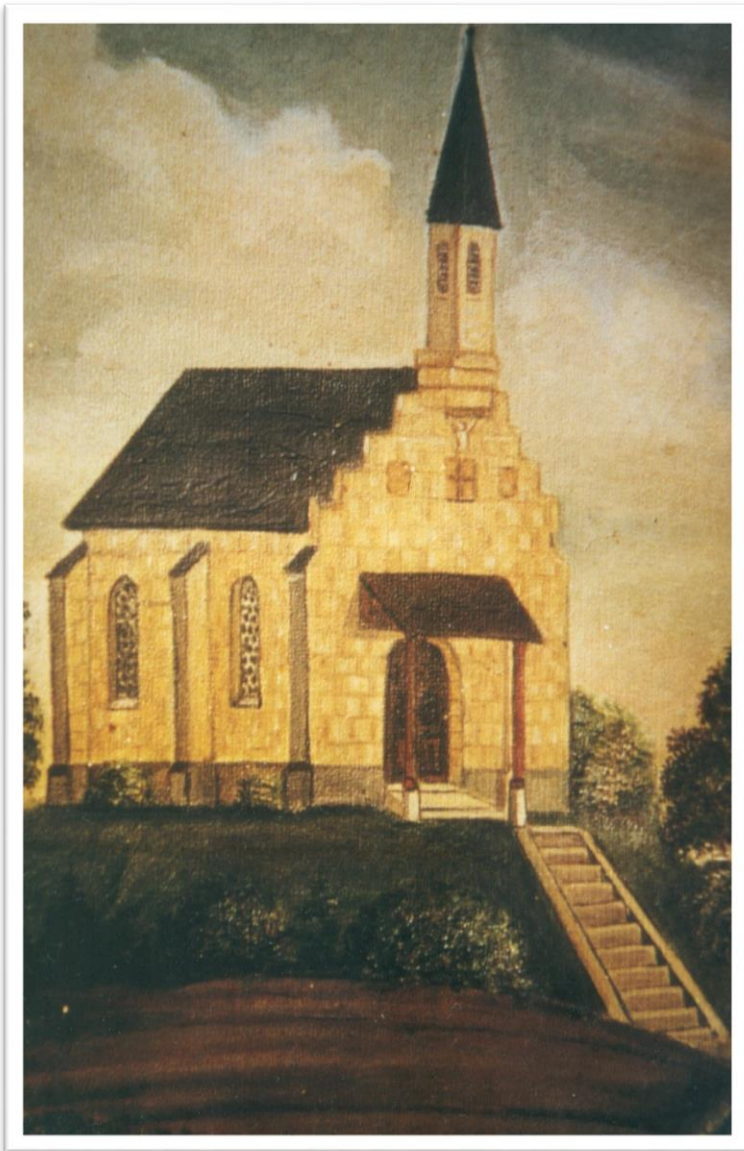


*Bauzeichnungen für die Grabkapelle der Familie von Pflummern. Staatsarchiv Bamberg*

neugotischer Bau aus unverputzten Sandstein mit einem Dachreiter. Die Kapelle lag auf dem Besitz der Familie Pflummern und die Anlage der Kapelle mit dem Anstieg wirkt sehr anrührend. Der Trauerzug konnte sich vom Schloss aus himmelan bewegen. Man muss sich vor Augen halten, dass Franz Karl, der mit vier Jahren starb, nach zwei Töchtern der vermutlich ersehnte Erbe des Titels und des Familienbesitzes war und die Trauer deshalb umso größer. Constantin und Mauritia von Pflummern konnten zu diesem Zeitpunkt noch nicht wissen, dass sie noch sechs weitere ihrer insgesamt acht Kinder hier bestatten würden müssen. Nur Flora, die nach dem Tod ihres Vaters 1886 zusammen mit ihrer Mutter die Verwaltung des Besitzes übernahm, überlebte.

Zwischenzeitlich, so lange die Kapelle im Bau war, schreibt Mauritia von Pflummern an den Seußlinger Pfarrer: „*Euer Hochwürden! In Eile teile ich Ihnen mit, dass ich mit einem gestorbenen Kind von mir ankommen werde, doch da die beabsichtigte Kruft, welche ich bei Sassanfahrt bauen will, noch*

*nicht fertig ist, so ist es nöthig, meinen Kleinen (Franz Karl) entweder in meinem Garten einstweile oder im Seußlinger Kirchhof in einem gemauerten Grab unterzubringen.“*



*Aquarell der Pflummernkapelle. Privatbesitz*

Offenbar kam der Wunsch nach einer Familiengruft beim Ehepaar Pflummern schon schnell nach dem Tod des vierjährigen Franz Karl, doch die Erstellung eines Bauplans und die Beantragung der Baugenehmigung machten eine vorübergehende Bestattung an anderer Stelle nötig. In den Seußlinger Sterbematrizen ist vermerkt, dass Franz Karl am 13. März, also drei Tage nach seinem Tod, in Seußling begraben wird. Wann er dann in die Familienkapelle umgebettet wird, ist nicht überliefert, aber von einer raschen Umbettung nach Fertigstellung der Kapelle, ist auszugehen.

In diesem Zusammenhang müssen wir einen Blick auf die konfessionelle Situation werfen. Die Familie von Pflummern ist evangelisch, die Bevölkerung Sassanfahrts überwiegend katholisch. Interessanterweise ist in den Sterbematrizen bei den Einträgen der verstorbenen Kinder immer der Zusatz „kath.“ bei der Familie Pflummern vermerkt. Ob es sich hier um einen tatsächlichen Fehler in der Aktenführung handelt, oder man diese Angabe machte, um Nachfragen vorzubeugen, wissen wir nicht. Mündlichen Überlieferungen in

Sassanfahrt zufolge soll das Ehepaar Pflummern sehr fromm gewesen sein und war regelmäßig in der Seußlinger Pfarrkirche im Gottesdienst anzutreffen.

### **Namensgebung der Kapelle und der Kirche**

Das heute als Pflummernkapelle bekannte kleine Gotteshaus hatte nach seiner Erbauung wohl zunächst gar keinen eigenen Namen. Sie diente als Grablege der Familie und wurde nicht auf einen Heiligen geweiht. Da die Familie ja evangelisch war, lag eine Namensgebung auch nicht auf der Hand. Die Pflummerns galten weithin als fromm und so ist auch im Bamberger Volksblatt vom 26. Mai 1897 zu lesen, dass der Bamberger Erzbischof Joseph von Schork bei einer Visitation der Pfarrei Seußling zwei Tage zuvor auch Sassanfahrt besuchte. *„Nachmittags um drei Uhr verließ der geliebte Oberhirte, nachdem er einem Kranken einen Besuch abgestattet hatte, Seußling unter dem Geläute der Glocken und stattete in Sassanfahrt, woselbst der den Weg durch das Schloss nahm, der durch ihren großen Wohltätigkeitssinn hervorragenden Baronin Freifrau von Pflummern einen ¾-stündigen Besuch ab“*. Der Erzbischof persönlich also besucht das Schloss Sassanfahrt und seine Schlossherrin. Sie ist eigens im Zeitungsartikel erwähnt und als wohltätig beschrieben. Eine gewisse Wertschätzung ihrer sozialen Tätigkeiten von Seiten der katholischen Kirche kann also nicht abgesprochen werden.

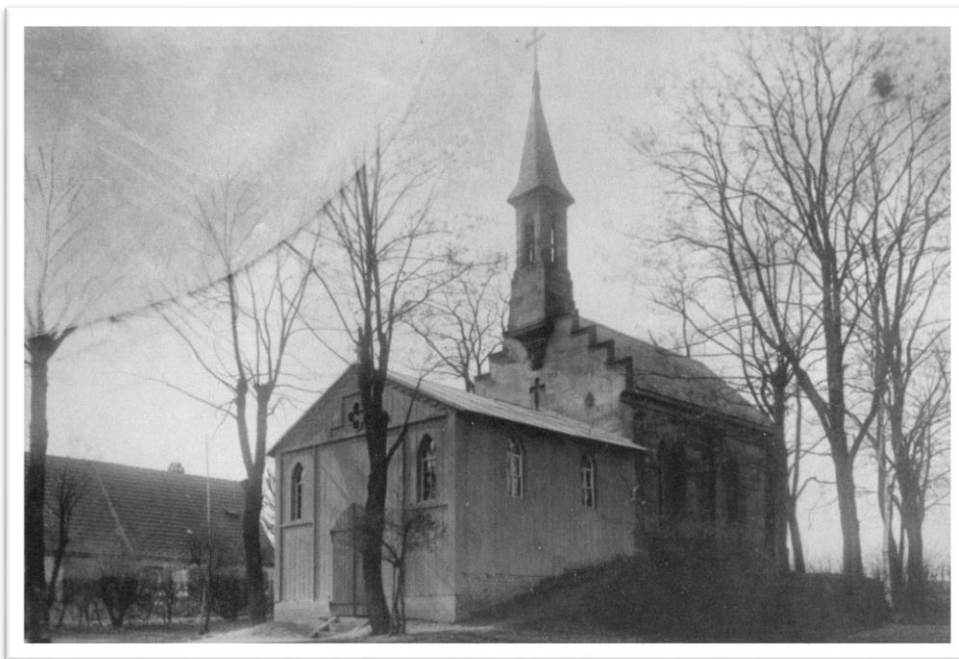
Nach dem Tod der Eltern Constantin und Mauritia erbt die einzige überlebende Tochter Flora Schloss und Gut und tritt das Familienerbe an. Sie heiratet mit 45 Jahren und in zweiter Ehe den Offizier Albert Brennfleck. Das Paar lebt vornehmlich in München und nutzt das Schloss Sassanfahrt nur noch als Sommersitz.

Als Pfarrer Georg Gareis im Jahr 1905 die Pfarrei Seußling übernahm, verfolgte er sehr schnell das Ziel, in Sassanfahrt, wo die Bevölkerung stark angestiegen war, eine eigene Kirche zu errichten. Dazu gründete er zusammen mit Bürgermeister Adam Krapp einen Kirchenbauverein mit dem Ziel, Finanzen für ein Kirchengebäude zu sammeln. Der Kirchenbauverein soll auf den Namen St. Heinrich gegründet worden sein. Nachdem die Finanzierung nur sehr schleppend anief, musste eine Übergangslösung für die angewachsene Sassanfahrter Bevölkerung gefunden werden und schnell fiel die Wahl auf die bereits bestehende Grabkapelle der Familie Pflummern. Pfarrer Gareis überzeugte das Ehepaar



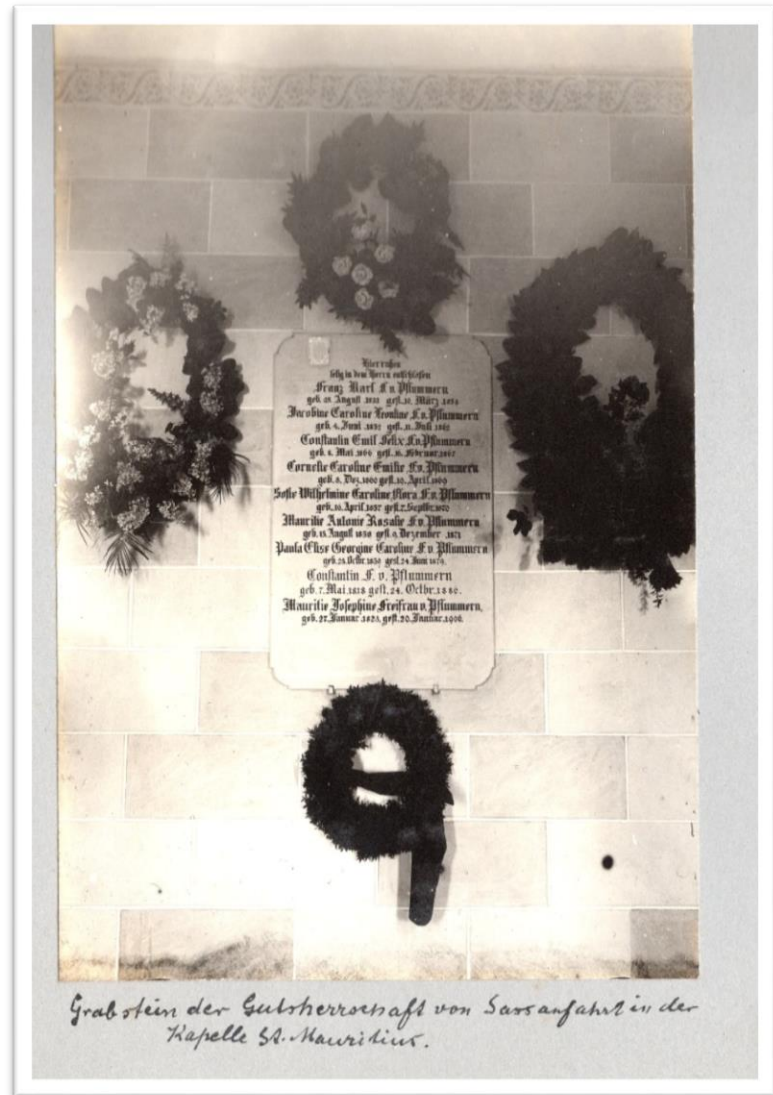
*Flora von Pflummern, später Brennfleck, auf einem Foto aus dem skandal-umwitterten Münchner Fotoatelier „Elvira“ von 1890. Museen Hirschaid*

Brennfleck, die Kapelle den katholischen Gläubigen zu überlassen, die mittlerweile in der Seußlinger Sigismundkirche kaum mehr Platz fanden. In einem Schreiben vom 22. Juni 1913 erklärten die Brennflecks, ihre Kapelle den Katholischen zu überlassen und das erzbischöfliche Generalvikariat bestätigte dies in einem Brief vom 23. September desselben Jahres: *„Gerne gestatten wir, dass in der Kapelle zu Sassanfahrt einmal wöchentlich an einem Werktag das hl. Meßopfer dargebracht werde. Wenn die Gutsherrschaft sich schriftlich verpflichtet, dass die Kapelle in Sassanfahrt ausschließlich dem kath. Ritus dienen soll“.*



*Pflummernkapelle mit einem Holzanbau zur gottesdienstlichen Nutzung ab 1913.*

Nachlass Benno Ochs



Das Innere der Pflummernkapelle zur Weihe im Juni 1913. Rechts die Grabplatte der Mitglieder der Familie von Pflummern. Kirchenstiftung Seußling

Die Kapelle wird nun also am 29. Juni 1913 katholisch geweiht. Sie erhält den Namen St. Mauritius. Auf welchem Wege nun genau Pfarrer Gareis den Namen Mauritius gewählt hatte, ist nirgendwo schriftlich fixiert. Zumindest nirgendwo, wo es heute nachvollzogen werden kann, denn die Pfarrverwaltungsprotokolle aus Seußling der Jahre 1906 bis 1936 fehlen. Das Archiv des Erzbistums Bamberg vermeldet hier eine Lücke von 30 Jahren. Es gibt keine Aufzeichnung, keinen Beschluss und keine Niederschrift aus dieser Zeit, in der die Entscheidung von Pfarrer Gareis schriftlich festgehalten ist. Zumal ja der Kirchenbauverein ursprünglich den Namen St. Heinrich erhalten haben soll. Es gibt nur die mündliche

Überlieferung, dass der Name Mauritius eine Anerkennung der wohlätigen Arbeit der Schlossherrin Mauritia von Pflummern gewesen sei.

Der Name Mauritiuskapelle ist damit etabliert und wird auch verwendet, wie beispielsweise einem Schreiben zu entnehmen ist, das am 9. Juli 1913 vom Pfarramt Seußling an das erzbischöfliche Ordinariat geht in dem die Aufbewahrung des Allerheiligsten in der Kapelle geregelt wird. Hier ist schon ganz selbstverständlich von der Mauritiuskapelle die Rede.

Genauso selbstverständlich scheint dann der Namenspatron auch auf die neu zu bauende große Kirche 25 Jahre später überzugehen. Wie bereits erwähnt, fehlen die entsprechenden Protokolle in den Archiven, in denen mögliche Beschlüsse über das Kirchenpatrozinium festgehalten wurden. Wir können also auch hier keinen schriftlichen Nachweis für die Vorbildfunktion von Mauritia von Pflummern liefern.

Die Überlieferung bleibt beharrlich bestehen. Adam Wichert schreibt 1968 im Fränkischen Tag „Seit 1913 wird St. Mauritius als Patron gefeiert“ und weiter: *„(Pfarrer Gareis) Er sah den heiligen Mauritius als tapferen Offizier und stellte damit die Verbindung zum Erbauer der kleinen Kapelle, zu Generalmajor von Pflummern, der ebenfalls Offizier, gottesfürchtig, treu und hilfsbereit gewesen ist. Zum zweiten hatte die Familie von Pflummern in der Ehefrau des Generalmajors Mauritia von Pflummern, obwohl sie protestantisch war, eine glühende Verehrerin des heiligen Mauritius. Diese Adelige, die sich Zeit ihres Lebens unermüdlich und mit großer Hingabe und Fürsorge für die Ärmsten innerhalb des Dorfes einsetzte und deswegen auch als die „Mutter der Sassanfahrter Armen“ in die Ortsgeschichte einging, hatte persönlich eine Reise zur Martyriumsstätte des heiligen Mauritius unternommen und auch das Saint-Maurice-Kloster besucht. Pfarrer Gareis wollte, dass auch diese große Wohltäterin durch das Patronat des Heiligen in der Erinnerung der Gläubigen fortleben möge.“*

## **Epilog**

Was wissen wir nun also über Mauritia von Pflummern, die „Mutter der Sassanfahrter Armen“? Die Geschichte hat es nicht gut mit ihr gemeint, denn sie hat außerhalb von Sassanfahrt keine Spuren hinterlassen. Und ihre Spuren in Sassanfahrt selbst sind auch nicht schriftlich, dinglich oder materiell nachzuweisen. Einmal taucht sie archivalisch auf, als sie sich

mit einer Spende von 1000 Mark am Bau der Regnitzbrücke zwischen Hirschaid und Sassanfahrt beteiligt. Das 1903 fertig gestellte Bauwerk schuf eine dauerhafte und hochwassersichere Verbindung von Hirschaid nach Westen, und ihr Beitrag ist in der Schlussrechnung nachzulesen. Was sie allerdings konkret für die Sassanfahrender Armen getan hat, ob sie Geld oder Nahrungsmittel spendete, ob sie persönlich in die Tropfhäuser ging, oder die Bewohner zu sich ins Schloss bat – wir wissen es nicht.

Aber wir können die Situation nachvollziehen, wenn wir Parallelen zu heute ziehen. Wie viele Menschen arbeiten heute ehrenamtlich im sozialen und karitativen Bereich, ohne das an die große Glocke zu hängen? Wie viele engagieren sich in Besuchsdiensten, Nachbarschaftshilfen oder bei der Essensausgabe? Über sie wird kaum berichtet, aber sie sind da und tragen einen wesentlichen Anteil am Funktionieren unserer Gesellschaft, ohne, dass das in den Dokumenten und Archiven auftaucht. Auch sie werden hauptsächlich im kollektiven Gedächtnis ihrer Umgebung bestehen bleiben. Genauso wie Mauritia von Pflummern, eine Vorreiterin des bürgerschaftlichen Engagements.

*Annette Schäfer M.A.*

Kreisheimatpflegerin Landkreis Bamberg  
Mitglied im Frankenbund seit 2007  
Stellvertretende Bundesleitung 2007-2015